

# ANNA MAGDALENA KOKITS

## Musik als Sprache



Foto: Nancy Horowitz

Es mag zum Klischee verkommen sein, Musik als Sprache zu bezeichnen. Im Fall der 1988 in Wien geborenen Anna Magdalena Kokits hat der Satz aber eine ganz besondere Berechtigung. Denn ihr langjähriger Lehrer Alejandro Geberovich lehrte seine hoch begabte Schülerin die tönende Kunst tatsächlich wie eine Sprache, die ihre ureigene „Grammatik“ hat und die man beherrschen muss, um sich perfekt in ihr ausdrücken zu können. Vielleicht war das der Grund dafür, dass die junge Österreicherin das Klavierwerk des ebenfalls aus Wien stammenden, 1933 ins Exil gegangenen Komponisten Ernst Toch (1887–1964) auf ihrer 2017 bei Capriccio erschienenen Debüt-CD kongenial „zum Sprechen“ gebracht hat – in dieser Intensität vielleicht sogar das erste Mal in der Geschichte der Tonträger. Wir haben Anna Magdalena Kokits in Ulm getroffen und uns mit der Künstlerin über ihren – sehr unkonventionellen – Weg in die Klavierwelt unterhalten.

**PIANONews:** Frau Kokits, wie sind Sie zum Klavierspiel gekommen? Gab es in Ihrer Familie musikalische Vorbilder?

**Anna Magdalena Kokits:** Mein Großvater war zwar hauptberuflich Apotheker, aber er begleitete sonntags immer den Gottesdienst auf der Orgel. Bei seinen Vor- und Nachspielen improvisierte er wunderschön und unglaublich facettenreich. Auch meine Eltern waren Organisten. Somit stand bei

uns zuhause ein Klavier und es war das Natürlichste auf der Welt, es auch zu spielen. Ich habe auch so früh Notenlesen gelernt, dass ich mich gar nicht mehr daran erinnern kann [lacht].

**PIANONews:** Wie ging es dann mit dem Klavierspiel weiter?

**Anna Magdalena Kokits:** Die ersten Jahre waren davon geprägt, dass ich in unstillbarem Hunger

nach Musik ständig Noten vom Blatt gespielt habe. Etwa im Alter von elf Jahren erhielt ich erst regelmäßigen Unterricht. Für mich war das ein sehr guter Weg, weil es um das Spielen und das Spielerische ging. Ich habe dann durch einen sehr glücklichen Zufall meinen langjährigen Lehrer kennengelernt, Alejandro Geberovich. Dafür bin ich unglaublich dankbar, weil ich so viele Menschen kenne, die jahrelang – oder man möchte fast sagen: ein Leben lang – nach dem richtigen Lehrer oder überhaupt der passenden Person suchen, die ihnen eine Richtung oder Inspiration gibt.

**PIANONews:** Was war für Sie so besonders in der Zusammenarbeit mit Alejandro Geberovich?

**Anna Magdalena Kokits:** Ich habe den Eindruck, dass es – im Gegensatz zu meinem Weg – hierzulande fast ein bisschen die Norm ist, sich möglichst viel Input von lauter verschiedenen Lehrern zu holen. Es spricht auch gar nichts dagegen, sich jede Menge Informationen aus verschiedensten Blickwinkeln zu verschaffen und selbstverständlich lasse auch ich mich mit Freude von vielen und vielem inspirieren. Aber für mich war ein anderer Weg der richtige: die Arbeit mit diesem einen Lehrer über Jahre hinweg. Denn dadurch hatte ich eine sehr klare Vision und wurde auf einem geraden Weg begleitet. So konnte ich meine eigene Stimme, Technik und Herangehensweise finden und entfalten. Während meines Indienaufenthalts im vergangenen Jahr unterhielt ich mich mit anderen Musikern und Musikerinnen und stellte fest, dass dort der häufigere Lehrerwechsel sogar eher als etwas unseriös betrachtet wird. In diesem Kulturkreis ist es die Norm, möglichst lange, manchmal sogar ein halbes oder ganzes Leben, mit nur einem Lehrer zu studieren. Das fand ich wahnsinnig interessant. Denn Lehrer und Schüler können durch diese langjährige Zusammenarbeit aneinander wachsen.

**PIANONews:** Wie hat er Ihr Talent gefördert?

**Anna Magdalena Kokits:** Er hat mir Musik als Sprache nahe gebracht, die, so wie jede andere Sprache auch, ihre eigenen Regeln und Gesetzmäßigkeiten besitzt. Wenn man über die Sprache Bescheid weiß, kann man die Regeln erkennen und anwenden. Dazu gab er mir Handwerkszeug mit, das mich unabhängig machte und für meinen weiteren musikalischen Lebensweg ausrüstete.

**PIANONews:** Wann fiel für Sie die Entscheidung, Musik als Beruf auszuüben?

**Anna Magdalena Kokits:** Ich habe mir nie die Frage gestellt, was ich beruflich machen möchte. Es war für mich unausgesprochen immer klar, dass ich Musik machen muss, weil es mir so ein starkes inneres Bedürfnis ist. Als Teenager habe ich Wettbewerbe gespielt und begann nach meinem Abitur im Musikgymnasium am Konservatorium Wien zu studieren. Inzwischen heißt das Konservatorium allerdings *Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien*. Natürlich ist das Kulturangebot in Wien enorm. Was man hier alles se-

hen und hören kann, ist fast beispiellos. Es ist natürlich ein Privileg, dazu den Zugang zu haben. Was für mich jedoch ausschlaggebend war: Ich konnte dort mit meinem Lehrer weiterstudieren und das war mein Hauptbeweggrund dafür, ans Konservatorium zu gehen. Mit sechzehn gab ich dann meinen ersten Klavierabend und mein Debüt mit Orchester.

**PIANONews:** Wie wichtig war der Abschluss denn nun überhaupt für die Karriere und Ihre weitere Existenz als Musikerin?



Foto: Nancy Horowitz

**Anna Magdalena Kokits:** Das ist eine sehr interessante Frage. Ich glaube, diese Abschlüsse sind meistens völlig überbewertet. Die Anzahl der Konzerte, die ich spiele, hat mit meinem Abschluss überhaupt nichts zu tun. Allenfalls insofern, als ich im Lebenslauf in einem Nebensatz schreiben kann, dass ich diesen Abschluss habe. Das hat mit der Qualität, die ich bringe, nur im Hinblick darauf etwas zu tun, dass ich bei diesem Lehrer meiner Wahl studieren konnte. Ich hätte aber sowieso bei Alejandro Geberovich studiert, auch wenn es nicht im Rahmen eben genau dieses Studiums gewesen wäre. Nach meinem Studium beschloss ich, nicht weiter zu studieren, da ich schon so viele Konzerte gegeben hatte, dass ich die Wahl hatte, entweder meine Zeit und Energie in ein Aufbaustudium zu stecken oder zu konzertieren. Da entschied ich mich für das Konzertleben. Ich bin mir auch sicher, dass dies damals die richtige Entscheidung für mich war. Es ist allerdings so, dass, wenn es darum geht, Unterrichtspositionen zu erlangen, sehr genau darauf geschaut wird, welcher Ab-

## Verkaufe Fazioli-Flügel F-183 in Sonderausführung

Fazioli-Flügel schwarz poliert, mit Chrom-Beschlägen, silberne Gussplatte. 20 Jahre alt, Hammerköpfe wie neu, perfekt gepflegt durch Fazioli-Techniker.

**VB 49.000,- Euro.**

**Kontakt: +49 / 173 – 54 25 484**

schluss gemacht wurde, und das war früher nicht so. Ich sehe das sehr skeptisch. Ich glaube nicht, dass es unbedingt einen guten Lehrer ausmacht, ob er ein Pädagogikstudium abgeschlossen hat oder nicht, weil am Ende seine Qualitäten von anderen Dingen abhängen.

**PIANONews:** *Haben Sie auch an Wettbewerben teilgenommen?*

**Anna Magdalena Kokits:** Es ist nicht zu bestreiten, dass Wettbewerbe für manche Menschen funktionieren, gerade, da einige Musiker in der Wettbewerbssituation Höchstleistung erbringen, sich wohl fühlen und auf diese Weise durchaus Karrieren aufgebaut werden können. Doch das war nie mein Weg, das habe ich sehr früh schon gespürt. Ich glaube auch, dass uns Menschen verschiedene Möglichkeiten offenstehen, aus denen wir wählen können, die für uns passend sind und sich uns zeigen. Und ich glaube, dass es ganz wichtig ist, seinen eigenen Weg zu finden. Wenn man einen Weg gehen möchte, der bereits vorgefertigt ist, verliert man viel Freiheit und auch die Gele-



genheit, darauf zu schauen, was für einen selbst stimmig ist. In meinen Teenagerjahren haben mir Wettbewerbe Spaß gemacht, dann spürte ich aber mit der Zeit, dass dies nicht mehr meinen Ambitionen entspricht. Ich denke, man kann Musik nicht messen und deshalb haben musikalische Wettstreite für mich auch nichts mit Musik zu tun. Für mich bergen sie das Risiko, dass Musiker sich in dem Glauben darauf vorbereiten, etwas Bestimmtem entsprechen zu müssen. Und das ist für mich eben dann nicht unbedingt das Finden der eigenen Stimme. Mir geht es nicht darum, Erwartungen zu entsprechen, denn ich glaube, das ist gefährlich. In einem Wettbewerb geht es um einen Vergleich und um Bewertung, aber ich denke, nichts im Leben profitiert vom Bewerten und Urteilen – gerade in der Musik, die ein Geschenk ist, geht es für mich um was ganz anderes.

**PIANONews:** *Sie zeigen in Ihrer Repertoireauswahl ein Faible für zeitgenössische Musik – ich denke zum Beispiel an Thomas Larcher oder Ernst Toch ...*

**Anna Magdalena Kokits:** Ich versuche meine Programme immer so zu gestalten, dass sie für mich

selbst als Konzertbesucherin spannend wären. Ich muss gestehen, wenn ich nur Stücke im Programm vorfinde, die ich kenne, ist die Wahrscheinlichkeit, dass ich ins Konzert gehe, gering. Weil ich eben den Hunger auf Neues habe und viele Dinge kennenlernen möchte. Auf diesem Weg bin ich in zwei verschiedene Richtungen vorgedrungen: Das eine ist die zeitgenössische Musik, das andere die Wiederentdeckung von Musik, die in Vergessenheit geraten ist.

**PIANONews:** *Wie kam es dazu?*

**Anna Magdalena Kokits:** Der Linie der zeitgenössischen Musik liegt eine schöne Begegnung zugrunde, und zwar mit dem österreichischen Komponisten Richard Dünser. Vor vielen Jahren habe ich ihn beim Brahmsfestival in Müritzschlag kennengelernt, er hat mich dort gehört – unter anderem auch im Duo mit Alexander Gebert – und beschloss, ein Stück für unser Duo zu schreiben. Das war dann das erste Werk von einer Reihe, die für das Duo beziehungsweise für mich geschrieben worden sind und hat deshalb einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen gefunden, genauso wie Richard Dünser selbst auch [*lacht*]. Dieses Sich-Austauschen-Können mit der Person, die die Musik geschrieben hat, ist sehr wertvoll.

**PIANONews:** *Bringen Sie zeitgenössische Werke auch auf die Bühne?*

**Anna Magdalena Kokits:** Ich bemühe mich nach Möglichkeit immer, auch etwas Zeitgenössisches in meinen Programmen zu präsentieren. Damit gehe ich das Risiko ein, dass der eine oder andere Konzertveranstalter Angst hat, dass das Publikum ausbleibt, was natürlich ein Problem ist. Aber auf der anderen Seite habe ich die Erfahrung gemacht, dass, wenn man sogenannte Sandwich-Programme macht und die unbekannteren oder zeitgenössischen Komponisten schön verpackt – sodass genug Namen im Programm sind, die die Leute kennen –, dann lässt sich das Publikum nicht so leicht abschrecken.

**PIANONews:** *Welche Erfahrungen haben Sie beim Spiel zeitgenössischer Werke gemacht?*

**Anna Magdalena Kokits:** Meistens stellt es sich sogar heraus, dass es, sobald sich die Leute im Konzertsaal befinden, genau die unbekannteren, vorher kritisch beäugten Werke sind, die am spannendsten auf das Publikum wirken. Dazu kommt: Ich liebe es, durch meine Konzerte zu führen und über die Werke und Komponisten zu sprechen. Das macht mir große Freude und ist mir sehr wichtig, weil ich immer wieder dabei spüre, wie dankbar die Menschen dafür sind, noch einen anderen Zugang zur Musik zu bekommen.

**PIANONews:** *Wie kamen Sie auf den Komponisten Ernst Toch?*

**Anna Magdalena Kokits:** Die Beschäftigung mit Musik, die in Vergessenheit geraten ist, hat ihren

Urspr  
der C  
Ther  
Exil u  
Exil  
gesch  
Ernst  
die st  
mich  
es da  
schät  
ponis  
da an  
spielt  
leben

PIANO  
sitione

Anna  
fazin  
gäbe  
mer a  
Essent  
Kunst  
sagen  
sagen  
ich da  
mich  
rührt.  
über T  
Bookle  
gelese  
gekomm  
Frau u  
aus de  
zur En  
sein ge  
riere, s  
mitgli  
wenn r  
deudet.

PIANO  
musikal

Anna M  
ne Insp  
durch  
nicht r  
Zweitei  
Herzin  
knapp  
wusstse  
ten Krö  
hat me  
bereich  
chen H  
bung fü  
spürt. S  
Sinne, c  
nachvol

PIANON  
mit Toch

Ursprung in einem CD-Projekt, das ich mit Alexander Gebert vor einigen Jahren plante. Bei unserer Themensuche stießen wir auf den Schwerpunkt *Exil* und fanden vier jüdische Komponisten, die ins Exil gegangen waren und die völlig verschieden geschrieben hatten. Einer dieser Komponisten war Ernst Toch. Für mich war seine Sonate mit Abstand die stärkste unter diesen Werken. Das interessierte mich so sehr, dass ich weiter recherchierte. So kam es dann zu dem Solo-CD-Projekt. Durch die Beschäftigung mit dieser Thematik und den Komponisten aus der Zeit kam ich darauf, wie viel es da an Musik gibt, die heute fast niemand mehr spielt. Es gibt so viele Schätze, die in das Konzertleben zurück gehören.

**PIANONews:** Was begeistert Sie an Tochs Kompositionen besonders?

**Anna Magdalena Kokits:** Was mich tatsächlich fasziniert an dieser Musik, ist, dass sie so wirkt, als gäbe es keine einzige überflüssige Note. Es ist immer alles reduziert auf das Wesentliche, auf das Essentielle. Und für mich ist genau das die große Kunst. Es ist relativ einfach, mit viel Nichts zu sagen. Es ist aber sehr schwierig, mit wenig Viel zu sagen. Und Toch ist ein Meister dieser Kunst. Als ich dann mehr über ihn als Mensch erfuhr, hat mich sein Leben, sein Schicksal im Exil, sehr berührt. Ich habe meine Abschlussarbeit im Studium über Toch geschrieben, habe auch für die CD den Booklet-Text verfasst und im Zuge dessen sehr viel gelesen. Toch ist mit seinem eigenen Leben davongekommen und glücklicherweise haben auch seine Frau und Tochter überlebt, und er konnte dann aus dem Exil noch weiteren Familienmitgliedern zur Emigration verhelfen. Aber er hat natürlich sein ganzes Leben in Europa verloren, seine Karriere, sein Umfeld und viele Freunde und Familienmitglieder. Alleine das macht mich sprachlos, wenn man sich versucht vorzustellen, was das bedeutet...

**PIANONews:** Wie hat Toch den Krieg und das Exil musikalisch verarbeitet?

**Anna Magdalena Kokits:** Ein Glück, dass sich seine Inspiration nicht komplett schlafen gelegt hat durch das Grauen des Krieges, währenddessen er nicht mehr schreiben konnte. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs und im Anschluss an einen Herzinfarkt, den er 1947 erlitt, spürte er, wie knapp er allem entronnen war; und dieses Bewusstsein weckte die fast schon versiegt geglaubten Kräfte. Seine Lebensgeschichte zu erfahren, hat meinen Zugang zu seiner Musik zusätzlich bereichert. Er hatte als Mensch einen unglaublichen Humor und eine außergewöhnliche Begabung für Sprache, was man auch in seiner Musik spürt. Seine Musik ist sehr sprachbezogen in dem Sinne, dass sie rezitierbar ist. Er hat immer sehr nachvollziehbare, flüssige Phrasen.

**PIANONews:** Gab es für Sie ein besonderes Erlebnis mit Tochs Werk und Leben?

**Anna Magdalena Kokits:** Im Oktober 2017 hatte ich die große Ehre, in Los Angeles auf Tochs originalem Blüthner-Flügel ein Abschiedskonzert für diesen Flügel zu spielen. Das war für mich ein ganz besonderes Erlebnis. Es ist ein unglaublich schönes Instrument, das aber eben in diesem und jenem Bereich nicht mehr im optimalen Zustand eines konzertanten Instrumentes ist und deshalb aus dem Konzertbetrieb herausgenommen wurde. Und ich habe davor in New York Tochs Enkel Lawrence Weschler getroffen und mich lange mit ihm ausgetauscht. Lawrence kam dann extra zu dem Konzert nach Los Angeles, um einführende Worte zu sprechen und mich dem dortigen Konzertpublikum vorzustellen. Die Begegnung mit ihm war für mich auch deshalb ganz außergewöhnlich, weil sich diese Bekanntschaft wie eine direkte Verbindung anfühlt, obwohl eine Generation dazwischen liegt. Aber Lawrence hat sich sehr stark mit seinem Großvater beschäftigt und viel über ihn geschrieben. Für diese Begegnung bin ich sehr dankbar.

**PIANONews:** Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

**Anna Magdalena Kokits:** Es gibt den Plan, eine zweite Toch-CD zu machen. Sein Oeuvre für Klavier ist sehr weitreichend und man kann sein Werk in drei Schaffensperioden aufteilen: Vor dem Ersten Weltkrieg hat er sehr romantisch komponiert, in der Zeit zwischen den Kriegen im Stil der Neuen Sachlichkeit, und nach dem Zweiten Weltkrieg bewegte er sich Richtung Expressionismus. Ich werde auf dieser CD wahrscheinlich alle drei Schaffensperioden nebeneinander stellen.

**PIANONews:** Und wie schaut es mit Ihren weiteren Konzerttätigkeiten aus?

**Anna Magdalena Kokits:** Die nächsten Auftritte führen mich nach Spanien, zur Styriarte nach Graz und für zwei Konzerte mit Gidon Kremer nach Litauen. Was die zeitgenössische Musik anbelangt, habe ich momentan keine konkreten Auftragspläne, weil das bei mir immer aus persönlichen Begegnungen heraus entstanden ist und da schaue ich einfach, was mir das Leben schenkt.

## Die Debüt-CD

### Ernst Toch

*Burlesken op. 31; Drei Klavierstücke op. 32; Capriccetti op. 36; Zehn Anfangs-Etüden op. 59; Zehn Mittelstufen-Etüden op. 57, Kleinstadtbilder op. 49; Klaviersonate op. 47*  
Capriccio 5293  
(Vertrieb: Naxos)



Hören Sie die Debüt-Aufnahme von Anna Magdalena Kokits auf IDAGIO.com unter [www.idagio.com/profiles/anna-magdalena-kokits/recordings](http://www.idagio.com/profiles/anna-magdalena-kokits/recordings)